

Der Tüchtig

Autor(en): **Maurer-Arn, Trudi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **302 (2019)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Tüechtig

«Du wosch doch nid scho umen i ds Büro?»
D Frou Fischer luegt ganz erchlüpft uf ihre
Maa, wo haschtig ds Muul abputzt, d Serviette
zämeleit u ufsteit. «Wo de doch vorgeschter no
Fieber gha hesch – un es isch *Sunntig* –.»

«Wohl», seit der Fischer. «Äs mues sy. Grad
wäg myr Chrankheit het's e Bärg vo Unerle-
digtem; äs lat mer ke Rue. I chönnt der Sunntig
einewäg nid gniesse. – Gang doch mit de
Chind echlei ga spaziere.»

D Frou u d Meitschi luegen em Vatti truurig
nache, won är der Mantel aaleit u zur Tür us
geit. So geit das scho syt Jahr u Tag. Der
Fischer Max kennt nume sy Bruef. Vor zwänzg
Jahre het är ir Maschinefabrigg Hueber als
Lehrbueb aagfange. Hüt isch är Vizediräcker.
Klar, dass e settigen Ufstiig nid vo sälber
chunnt. Der Fischer het na der Lehr Aabekurse
beleit u Vorträg bsuecht u na dreine Jahre ds
Diplom vomene Ferntechnikum chönne vorwy-
se. Drum isch är scho mit Dreiezwänzgi Abtei-
ligschef gsy, aber dermit no lang nid am Ziel
vo syne ehrgyzige Wünsch. Flyssig, wi nes
Beyeli der Honig, het är Wüsse zämetreit. A de
Sunntige het är Änglisch u Französisch
bbüfflet, u statt i d Ferie isch är ine Kaderkurs
für höheri Aagstellti uf St. Gallen abe.

Vo syne Lüt ir Bude het är ds Üsserschte
verlangt. Wen är ir Maschinehalle isch erschi-
ne, het jede schnäller aafa schaffe oder emel sy
Schwatz mit em Kolleeg tifig abbroche. So hei
si der Fischer meh gfürchtet als gärn gha –
aber das het är so welle.

Ir Fabrigg isch äs gfürchigs Gschichtli von
ihm zirkuliert: Är hei eis en eltere Arbeiter fuf
Minute gseh z spät cho – u heig ne grad
frischlos etla! Tatsächlech het är underschide
zwüsche «produktive» u «unproduktive»
Arbeiter – u mit der zwöite Sorten isch är scho-
nigslos abgfahre. Für Schmycheleie het är toubi
Ohre gha. Bi ihm het nume d Leischtig zellt.

Alls das het är nid nume für sich sälber ta,
äs isch ihm drum ggange, em *Betriib* z nütze u
ne vorwärts z bringe. Är isch em Morge der
Erscht, em Aabe der Letscht gsy. Fyraabe het
är nid gchennt, Überstunde nie yzoge, churzum
– es Muschter vo Arbeitswille u Pflichterfüllig.
Dass sech settigs uszallt, isch jedem klar: Mit
Sibenezwänzgi isch är Betriibsleiter, mit Nüne-
zwänzgi stellvertretende Gschäftsfüerer worde,
u me het der Momänt gseh cho, wo der Fischer
ar Spitzli vo däm grosse Undernähme steit.

Fründe het är nid gha, Sport kene tribe –
beides hätti Zyt bbrucht. Chrankheite het är bi
sich sälber u bi andere als läschtegi Störigen
aagluegt. Dass är im Betriib der Übername
«Chlättermaxe» oder «Jagdhund» treit, het ne
nid gchümmeret. Är isch sho über dryssgi, wo
äntlech der Blitz yschat: Fischer Max verliebt
sech in es härzigs Meitschi, won ihm im Tram
regelmässig under d Ouge louft. Jitz het's Gat-
tig gmacht, är wärd echlei mönschlecher. Aber
das duuret nume grad, bis är ghüraten isch, du
verfallt är umen em alte Trapp.

Sys Houptaalige isch geng wi geng d Fab-
rigg: Si ligt ihm näächer am Härze als syner
beide Chind, wo im Louf von dreine Jahr
aagstande sy. Derby sy's eso zuetroulechi Mei-
teli, ds Bettina u ds Vera, wo ihre Vatter be-
wundere. Är achtet chuum uf se, so weeni wi
uf sy Frou. Die isch grad guet gnue, für syner
Bedürfnis na früscher Wösch u pünktleche
Mahlzyte z befridige u derfür z Sorge, dass der
Hushalt wi am Schnüerli louft. We ne öpper
hätt druuf ufmerksam gmacht, sy Frou chömi z
churz, wär är ganz verwunderet gsy. Die heig
doch alls, was ä Frou chönn wünsche: es Huus,
es Outo, zwöi gsundi Chind un e sträbsame
Maa!

Drum het är o dä Sunntig nid uf d Frou
glost, wo ne warnet wäg syr grad überhouene
Chrankheit. Är het no di nöiji Lohnlyschte

wellen ufstelle, das isch e wichtige Sach: We me eine underzallt, wo rächt schaffet, so *geit* dä. We me ne überzallt, gits Ufride im Betriib, un es ziet e ganzi Chetti vo Lohnerhöchige nahe. Drum mues di nöiji Ystuefig guet überleit sy. So rüenele di Stunde dür syner Finger, un är merkt nid, dass es dusse scho fyschteret. – Blöd, dass är jitz Chopfweh überchunnt. Chopfweh? Fasch der Schädel deckt ihm dä gruusig Schmärz ab! Derzue tschuderets ne, we scho d Heizig louft. Het är ächt doch sy Vercheltig vor letschte Wuche no nid ganz uskuriert? Stumpfsinn! Jitz, won är grad am schönschten ir Fahrt isch, mues är ufhöre u hei ga nes Tröipeli schlücke.

Der fufminütig Spaziergang vor Fabrigg bis zum Wohnhuus chunnt ihm wi ne Marathonlouf vor, u glungnig: D Alleeböim, wo süsch stäckegrad dastöh, tanze dürenand, der Bode chunnt uf ne zue. Es dünkt ne, jitz merk är ersch, dass d Ärde rund syg. Deheime mues är fuf Minunte lang uf d Huusstäge sitze, bevor är di fuf Tritten uuf ma. Im Gang zündtet är d Lampe nid aa, är fürchtet ds stächige Liecht i de müeden Ouge. Hoppla! Jiz wär är fasch über ds Gygampfiross gestürflet, wo eis vo de Meitschi het la stah.

Fischer Max sträbt em Badzimmer zue, muess sech aber underwägs amene Schäftli aachlammere, wil der Fuessbode schwanket wi nes Schiff i Seenot. Uf ds mal ghört är Stimme. Äbe, är steit grad vor der Tür zum Chinderzimmer. D Meiteli si allem nah scho i de Bettli. Si brichte zäme: «Betty», fragt ds hälle Stimmlin vom Vera, «mues me im Himmel o schaffe?»

«Im Himmel?», macht ds eltere, «i gloube nid. Dert cha me mache, was me wott, spile, musige u luschtig sy.»

Druf abe blybt's es Wyli still. Der Vatter wott scho wyters, da ghört är ds Chlyne, wo aafat bätte: «Liebe Heiland, mach mich fromm, dass ich einst zu dir in den Himmel komm – u gäll, nimm der Papa gly zue der, für dass är nimm so viil muess schaffe.»

Em Fischer Max isch's, wi wen e grobi Fuuscht na sym Härz würd gryfe u 's zämedrücke. Äs wörgget ne im Hals, u d Ouge fö aa

brönne. U de erhudlet's ne wi ne alti Hütte im Gwittersturm u wirft ne i d Chnöi.

Öppis später luegt är sech im Badzimmer-spiegel gründlech aa u isch sich sälber zwider: E bleiche, magere Gargel mit emene arrogante Gsichtsausdruck, schütterem Haar u herte Fält um ds Muul. Äs isch ihm chötzerig – aber niemer chümmeret sech um ne. Halt, jitz isch är ugrächt! Är sälber git ja geng der «Hert» düre, wott Chrankheite nid wahrha – derby isch är e chranken, alte Maa, zwar no nid vierzgi, aber verbraucht. Tuusig Gedanke schiesse dür sy schwäre Chopf u hämmere am Panzer, won är um sy Seel het aagleit gha.

Äntlech geit är mit müede Schritt i d Wohnstube. Wo isch sy Frou? Är findt sen erscht im Schlafzimmer. Si ligt gsichtvora im Bett u briegget zum Steierweiche.

Da setzt är sech uf e Bettrand u stryacht ere schüüch über ds Haar. Si zuckt zäme, wi wen är se ghoue hätt, het uuf u dräät ihm ds verschwullne Gsicht zue.

«I ga morn nid i ds Gschäft, Claire», seit är, «u übermorn o nid. U vo jitz aa wott i's luegen yzrichte, mit dir u de Chind zäme Znacht z ässe –.»

D Frou schnüpft nume no, u i ihrne Ouge steit es uglöibigs Stuune, wo scho der Aafang isch vomene chlyne Glück.

Quelle: Trudi Maurer-Arn, E du auso! Bärndütschi Gschichte. Cosmos Verlag. www.cosmosverlag.ch

WETTBEWERB

Emmental

Der Verwaltungskreis Emmental wurde auf den 1. Januar 2010 gegründet. Er gehört zur Verwaltungsregion Emmental-Oberaargau und umfasste am 31. Dezember 2016 40 Gemeinden auf 691 km² mit zusammen 96 657 Einwohnern (Stand 2016).

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 102